

# Paibacher Zeitung



**Abonnementpreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wifloschstrasse Nr. 16; die Redaktion Wifloschstrasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Nichtamtlicher Teil.

### Zurückkehr der österreich-ungarischen Kolonie aus Bukarest.

Der Vertreter des k. k. Tel.-Korr.-Bur. in Bukarest, der nach dem Kronrate dort geblieben war und sodann mit dem letzten Gesandtschaftszuge unter Führung des Gesandten Grafen Czernin am 6. September die rumänische Hauptstadt verließ, berichtet am 23. d. M. aus Trelleborg über die Vorgänge in Bukarest und seine Erlebnisse seit der Abreise: Über die Vorgänge im Kronrate wurde noch am 27. August so viel bekannt, daß der König nicht nur bezüglich des zu fassenden Entschlusses Ausschlag gegeben hat, sondern auch, daß der Kronrat nur mehr als eine Formalität anzusehen war, denn der König war schon vor demselben zum Kriege entschieden. Ministerpräsident Bratianu, der, wie während des ganzen Krieges, so auch im letzten Augenblick vor der Verantwortung zurückstrebte, verstand es, sie dem König zuzuschreiben, bei dem vermutlich die russischen Drohungen den Ausschlag gaben. Jedenfalls ist er es allein, der in den letzten Tagen den Krieg unter allen Umständen wollte. Im Kronrate hatte er hiefür von Peter Carp den heftigsten Angriff auszuhalten, dem sich Majorescu anschloß. Wie sich Marghiloman verhielt, ist nicht bekanntgeworden. Kennzeichnend für die Politik des Königs sind die Worte Tale Jonescus an einen Ausfrager nach dem Kronrate, daß sich der König als der größte lebende Rumäne gezeigt habe.

Die nächste Folge des Bekanntwerdens des Kronratsbeschlusses in Bukarest war eine unverkennbare Niedergeschlagenheit. Bis in die Abendstunden war die Stadt tot, dann erst veranstalteten einige junge Burschen eine schwache Kundgebung für den Krieg, der die Masse der Bevölkerung völlig fern blieb. Noch am selben Tage mittags erfolgte die Verhängung des Belagerungszustandes und die Verhaftung der Ausländer, denen von der gleichen Zeit an kein Zug mehr über die Grenze zur Verfügung stand. In den ersten Tagen allein wurden mehrere Zehntausende in die Gefängnisse abgeführt. Ihre Behandlung war, wie die nachher Befreiten bestätigten, ungewöhnlich brutal. Bemerkenswert ist, daß die Verhaftungen noch vor der amtlichen Kriegserklärung begonnen hatten.

### Im Banne der Pflicht.

Roman von A. L. Lindner.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er beugte sich vor und sah ihr in das zuckende Gesicht.

„Eine verheiratete Frau, und Sie hätten keinen Beruf?“ sagte er sanft.

Sie schlang die Hände ineinander. Das Vertrauen vergangener Tage überkam sie mit aller Gewalt, das Markus einflößte, der ihm näher trat.

„Vielleicht dürfte ich es nicht sagen, aber — wenn mein Mann gut zu essen und zu trinken hat, ist ihm die Köchin so viel wert als ich.“

„Juliane!“ rief er erschüttert. „Sie haben recht, Sie dürfen das nicht sagen. Mir nicht, niemandem. Es könnte Sie gereuen.“

„Es gereut mich nicht, aber es ist wenigstens nutzlos, davon zu reden, also lassen wir es.“

„Es taugt schon nicht, daß Sie es auch nur denken. Ich bitte Sie, lassen Sie so etwas nicht in sich aufkommen. Es wäre der sicherste Weg zum Unglück. Ich weiß, Heidinger hält viel von Ihnen auf seine Art.“

„Auf seine Art,“ wiederholte sie bitter. „Selbst das ist gewesen.“

„Er ist lenksam, wenn Sie ihn zu nehmen wissen. Denken Sie an den Frieden Ihres Hauses!“

„Der ist lange hin,“ sagte sie düster. „Es war, als hätte sie alle Kraft des Schweigens verloren.“

Inzwischen hatten sich auf der Gesandtschaft und im Konsulat die Beamten mit ihren Familien und jenen Mitgliedern der Kolonie versammelt, die der Verhaftung aus zufälligen Gründen entgangen waren. Die Archive wurden noch am 27. August verbrannt. Es begann eine zehntägige Gefangenschaft, die mit jedem Tage durch die rumänische Regierung, der nun auch der Bruder des Ministerpräsidenten, Bental Bratianu, als Kriegsminister angehörte, unerträglicher gestaltet wurde und allen völkerrechtlichen Bedingungen Hohn sprach. Etwa 150 Personen waren auf einen kleinen Raum zusammengepfercht. Sie wurden mit großen Kosten schlecht verpflegt und durften das Gebäude nicht verlassen. Die Zeppelin-Angriffe in der Nacht auf den 29. August und 4. und 5. September verschärften die Gefangenschaft. Nach 9 Uhr durfte kein Licht gebrannt werden. Die Regierung drohte, für den Fall der Verlezung des Verbotes in die Gesandtschaft einzudringen und die Schuldigen vor dem Gebäude hängen zu lassen.

Die Aufrégung der Behörden und der Bevölkerung bei den Zeppelin-Angriffen war groß. Über den Erfolg der Angriffe schwieg sich die amtliche Berichterstattung aus, besonders über jenen des dritten Angriffes. Es ist aber unzweifelhaft, daß das Haus des Gesandten Tresnea Graceanu und die königlichen Stallungen getroffen wurden. Einer groben Verlezung der Exterritorialität machten sich die amtlichen rumänischen Organe schuldig, als sie bei der Verfolgung eines Dieners der Gesandtschaft in diese eindrangen. Die Regierung scheint allerdings in der sie recht kennzeichnenden Annahme, daß Bulgarien ruhig bleiben werde, die Abreise der Gesandtschaft über Bulgarien geplant zu haben. Später versteifte sie sich auf den russischen Weg, obgleich die bulgarische Regierung sofort bereit war, uns auf den ungefährdeten Übergang über die Donau zu bringen. Die Regierung erklärte schließlich, daß der Weg über Bulgarien zulässige Augenblick vorüber sei. Schon früher hatte sie den Vorschlag gemacht, daß Graf Czernin mit der Gesandtschaft abreisen soll; die Konsuln und die Kolonie würden später folgen. Graf Czernin erklärte kategorisch, daß er Bukarest nicht eher verlassen werde, bis allen von ihm bezeichneten Personen die Abreise gesichert sei. Er vereitelte damit den Plan der Brüder Bratianu, alle Personen außer den Mitgliedern der Gesandtschaft zurückzuhalten.

„Und keine Arbeit, sagen Sie? Die Welt ist voll von Arbeit, und Sie hätten keine?“

Sien Blick blieb an einem Stückchen Seidenlanewas hängen, das die Ansänge einer Blumenstickerei zeigte. Sie hielt es verächtlich in die Höhe.

„Rennen Sie das Arbeit? Weiter habe ich keine.“

„Juliane,“ sagte er bewegt, „lassen Sie mich nicht mit diesem Eindruck scheiden. Geben Sie mir ein tröstlicheres Bild Ihres Lebens. Dies widerstreitet Ihrer ganzen Natur.“

„Das ist eben der Fluch des Geldes,“ sagte sie. „Mein Mann braucht mich nicht, mein Haus braucht mich nicht. Die Dienstboten haben ja kaum Arbeit genug. Ein Griff ins Portemonnaie und alles ist gemacht. Ich puße mich also, ich köletiere in Basaren, ich schauspiere zu milden Zwecken, ich sticke, ich langweile mich — das ist so mein Tageslauf.“

Von ferne hörte man jetzt Räder rollen.

„Und wenn Sie für sich nichts mehr zu tun hätten, es gibt so viel Arme und Unglückliche, geben Sie denen von Ihrer überflüssigen Zeit und Ihrem Reichtum. Nur für sich selbst zu leben, ist lebendiger Tod. Sie haben die Mittel zu viel Befriedigung in der Hand, weshalb wollen Sie sie nicht benutzen? Was Sie auch zu tragen haben mögen, erschweren Sie es sich nicht unnötig, indem Sie sich mit Ihren Gedanken unausgesetzt dabei verweilen. Ich bitte Sie um unserer alten Freundschaft willen. So lenne ich Sie gar nicht; Sie waren früher eine ganz andere.“

Nachdem der erste österreichisch-ungarische Zug unter Führung des Gesandten Freiherrn von Bodianer am 5. September aus Jassy abgegangen war, folgte der Gesandtschaftszug, dessen Mitfahrenden sich einige Deutsche angeschlossen hatten, auf die der deutsche Gesandte nicht gewartet hatte. Bis Jassy fuhr der holländische Gesandte mit, um Überraschungen durch rumänische Behörden möglichst auszuschalten. Seit der Annahme des Schuhes scheute er keine Mühe, um die rumänische Willkür einzudämmen. Ihm ist es auch zu danken, daß schließlich alle vom Grafen Czernin verlangten Personen ausgeliefert wurden. Nach Jassy fuhren wir wie Sträflinge bei geschlossenen und verhangenen Fenstern und Bajonetten. Als Vertreter der rumänischen Regierung war uns der Gesandte Cantacuzene beigegeben. Der Ministerpräsident hatte sein vom russischen Gesandten Pollevostij gegenzeichnetes Ehrenwort gegeben, daß unsere Reise durch Russland ungefährt erfolgen werde. Wie es gehalten wurde, zeigt die Tatsache, daß wir schon am 8. d. in der Station Dobrovo Varjatynskaja in Südrussland bis zum 16. aufgehalten wurden mit der Begründung, daß vor der Weiterreise alle Mitglieder der rumänischen Gesandtschaft und Konsulat in Berlin versammelt sein müssten. Die Weiterfahrt nach Petersburg erfolgte über Wjasna, wo wir dem zur Front reisenden Zaren begegneten, über Kasluga und Lichslawl, dann über Wyborg und Sermäjoki nach Fornea, wo wir am 20. September abends eintrafen.

Auf der russischen Fahrt genossen wir ebenso wie auch während des Aufenthaltes in Dobrovo alle mit dem Kriegszustande vereinbarlichen Freiheiten. Die uns beigegebenen Gendarmen mit einem Obersten an der Spitze enthielten sich wie auch die übrigen Amtsorgane, mit denen wir in Beziehung kamen, jederleinlichen Schikanen. Die Unterkunft im Sonderzuge war erträglich, die Verpflegung eintönig, jedoch ausreichend. Bis Finnland war kein Alkohol zu finden. Das Verbot wird allem Anschein nach, besonders soweit es die Armee betrifft, streng durchgeführt. Bereits in Finnland war ein Entgegenkommen der Bevölkerung festzustellen, in Schweden steigerte es sich zur freundschaftlichen Aufnahme. Als Zeichen unseres Dankes hiefür veranstaltete Gräfin Czernin eine Sammlung unter der Reisegeellschaft für das schwedische Rote Kreuz, die mehrere tausende Kronen ergab.

„Wenn ich mich verändert habe,“ sagte sie mit einem Anflug von Ungebärd, „so haben Sie es noch mehr. Sie sprechen, als ob Sie es aus einem Buche abläsen. So kenne ich Sie auch nicht. Was Sie mir da sagen, mag sehr schön sein in der Theorie, vielleicht auch für manche Naturen, zu denen ich aber nicht gehöre. Was Sie mir da anpreisen, ist so farblos, so schattenhaft, daß es mir nicht als Glück erscheint. Gehen Sie doch — Sie glauben es ja selbst auch nicht.“

„Ich würde nicht so banal sein, Ihnen den Segen der Arbeit anzupreisen, wenn ich ihn nicht aus eigener Erfahrung kenne. Es gab eine Zeit, wo sie allsin mit den Mut zum Leben erhielt. Ich habe diese Erkenntnis teuer bezahlt, deshalb habe ich auch vielleicht das Recht, so zu Ihnen zu reden.“

So leise die Anspielung war, Juliane verstand sie nur allzu gut. Sie hatte ja an ihrem Teil mitgeholfen, ihm die Last zu erschweren. Freilich, sie trug ihre Strafe und würde sie lebenslänglich tragen, während er —

„Das ist, wie es ist,“ sagte sie dann, „daran ist nichts zu ändern. Sie opferen Ihr Leben Ihren Geschwistern und ich — nun Sie sehen es ja. Was sind wir doch für närrische Menschen,“ unterbrach sie sich mit harlem Auflachen. „Da oralle ich hier mit Ihnen über Glück und Nichtglück und Sie doch so im vollen. Schönes Haus, schöne Kleider, schöne Equipage, soviel ich — was fehlt mir denn noch?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Ankunft in Trelleborg erfolgte heute nachmittags. Morgen geht es weiter nach Säsniz und von dort im Sonderzuge über Berlin nach Wien. Die Reise im Feindesland war trotz mancher Hemmungen gut. Im Verlauf derselben hat sich kein Krankheitsfall ereignet. Gesandter Graf Czernin und seine Gemahlin nahmen sich, wo es nötig, jedes einzelnen mit einer Fürsorge an, die bei den Mitgliedern der Reisegesellschaft das Gefühl aufrichtigen Dankes und der Verehrung erweckte. Die Hauptarbeit leistete der Gesandte in Rumänien, als er, allen Versuchen zum Trotz dabei beharrte, daß ihm jeder verlangte Angehörige der Monarchie zur Verfügung gestellt werde, gleichgültig, ob die rumänische Regierung ein Recht gegen ihn zu haben glaubte oder nicht. Mit Geduld blieb er, bis seine Forderung, für die er allerdings als das kleinere Übel eintauschen mußte, daß er die rumänische Kriegserklärung als erster erhielt und als letzter abreiste.

### Ungarn.

Aus Budapest wird der „Pol. Kor.” geschrieben: Die Debatte des Abgeordnetenhauses über die Anträge der Grafen Andrássy und Apponyi, betreffend die Einberufung der Delegationen, bezw. der Zurverantwortungziehung des Ministers des Außen durch das Abgeordnetenhaus hat nach neuntägiger Dauer mit der Ablehnung der Anträge geendet und zu einem vollen Erfolge des in diesen Fragen vom Ministerpräsidenten Grafen Tisza eingenommenen Standpunktes geführt. Und zwar zu einem vollen sachlichen Erfolg in jeder Beziehung, wie dies in allen ernsten politischen Kreisen mit Beständigkeit festgestellt wird. Die Reden, mit welchen Graf Tisza zu Beginn und am Ende der Debatte eingriff, haben volle Klarheit über alle jene Fragen der auswärtigen Politik und der Kriegsführung der Monarchie geschaffen, welche derzeit vor der Öffentlichkeit überhaupt diskutierbar sind. Sohalberweise kann auch den oppositionellen Antragstellern nicht die Anerkennung vorerhalten werden, daß auch sie ihrerseits, wenn sie ihrer Kritik hie und da auch schärferen Ausdruck verliehen, im großen und ganzen behutsam allem aus dem Wege gingen, das dem derzeit höchsten Interesse Ungarns und der Monarchie: dem unentwegten einigen Durchhalten in dem Kriege an der Seite unserer Verbündeten irgendwie abträglich sein könnte. Freilich konnten sie dabei nicht verhüten, daß einige oppositionelle Abgeordnete, besonders die Parteifreunde des Grafen Karolyi und die Mitglieder der Volkspartei in ihren Anwürfen über das Maß des vernünftigerweise zulässigen hinausgingen und es gereicht den Grafen Andrássy und Apponyi nur zur Ehre, daß sie in ihren Schlussreden keinen Unstand nahmen, jede Solidarität und Verantwortung bezüglich dieser unklugen Äußerungen abzulehnen. Auch in dieser Beziehung erscheint der von vornherein eingenommene Standpunkt des Grafen Tisza, wonach die Opposition im höchsten Landesinteresse alles vermeiden möge, was der Ententepresse Gelegenheit bieten könnte, die Stimmungen im ungarischen Abgeordnetenhaus und im Lande falsch zu deuten, als gerechtfertigt. Graf Tisza hat sich auch hier und auch diesmal als ein sich seiner Verantwortlichkeit bewußter, umsichtiger und weitsichtiger Staatsmann bewährt. Noch mehr erwies er sich als solcher in der Behandlung der prinzipiellen Fragen, welche das Substrat der Debatte bildeten. Das Prinzip der Nicht-einnistung des einen Staates der Monarchie in die inneren Angelegenheiten des anderen und im Zusammenhange damit der eigentliche Sinn des 1867er Ausgleichsgesetzes in bezug auf die verfassungsmäßigen Zustände in Österreich, ist ungarischerseits wohl noch nie so klar und deutlich präzisiert worden, als diesmal durch den Grafen Tisza.

Warme Worte der Anerkennung findet in den weitesten Kreisen auch die Entschiedenheit, mit welcher Graf Tisza die auswärtige Politik der Monarchie, besonders Italien und Rumänien gegenüber recht fertigte und der ernste Nachdruck, mit welchem er auf unser unverbrüchliches Einvernehmen mit dem Deutschen Reich hinwies. Ein ferneres erfreuliches Ergebnis der Debatte ist die Geschlossenheit, mit welcher die nationale Arbeitspartei den Grafen Tisza in seiner Stellungnahme gegen die Anträge Andrássys und Apponyis unterstützte. Diese Geschlossenheit darf nicht ausschließlich als ein Zeichen strammer Parteidisziplin beurteilt werden. Sie bedeutet weit mehr. Da ja hinsichtlich der Kriegsziele und Kriegsaufgaben zwischen Regierungsmajorität und Opposition ein grundsätzlicher Gegensatz nicht besteht, so bedeutet die einheitliche Geschlossenheit der nationalen Arbeitspartei zugleich auch dieselbe Geschlossenheit der ganzen öffentlichen Meinung des Landes, und über diese Geschlossenheit wird sich die Ententepresse auch mit der ihr eigenen meisterhaften Verdrehung der Tatsachen und Worte nicht hinwegtäuschen können. Dieses ist schließlich das Erfreuliche an dem Resultat der Debatte, welche nebstbei, dank der klugen Zuverlässigkeit des Grafen

Tisza der Opposition die langersehnte Gelegenheit zu einer gründlichen Aussprache über die ihrer Ansicht nach wichtigen Fragen und Beschwerden bot. Diese Aussprache ist nun nur allzu ergiebig erfolgt. Sie wäre freilich besser unterblieben, allein sie hat die Schlagfertigkeit der Monarchie auch so nicht beeinträchtigt.

### Politische Übersicht.

Laibach, 25. September.

In Berlin traf am 24. d. M. abends mittelst Sonderzuges der gewesene österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest Graf Czernin mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft und zahlreichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Kolonie im Stettiner Bahnhof an. Er wurde vom Botschafter Prinzen zu Hohenlohe, den Herren der Botschaft und der Konsulate sowie den dort weilenden österreichisch-ungarischen Offizieren, der Beamtenschaft und der Kolonie empfangen. Zur Begrüßung war auch der gewesene deutsche Gesandte in Bukarest von Busche erschienen. Nach kurzem Aufenthalte fuhren die Ankömmlinge nach Wien weiter.

Der italienische Ministerrat nahm den Bericht der aus Paris zurückgekehrten Minister für Handel und Verkehrsweisen über ihre Vereinbarungen mit der französischen Regierung entgegen. Aus den Blättern ist ersichtlich, daß ihre Vereinbarungen in Wirklichkeit nur unbedeutende Akte in Verfolgung der Pariser Frühjahrskonvention und Verbesserung des Transportwesens zwischen Italien und England über Frankreich betreffen. Der Ministerrat beschloß die Einrichtung einer besonderen Amtsstelle für die Ausgestaltung der italienischen Industrie- und Handelsbeziehungen. Er beschloß auch, angemessene Maßnahmen im Interesse der adriatischen Küstengebiete für die Zukunft zu treffen und hiess für den früheren Minister Ciuselli zu ernennen.

Aus London wird unter dem 24. d. amtlich gemeldet: An dem in der letzten Nacht erfolgten Angriffe auf Großbritannien nahmen 14 oder 15 lenkbare Luftschiffe teil. Hauptsächlich wurden die Grafschaften im Südosten, im Osten und in der Mitte des Landes sowie Lincolnheim gefeuert. Der Angriff auf London wurde von zwei Luftschiffen ausgeführt, die zwischen Mitternacht und 1 Uhr in südöstlicher Richtung kamen. Flugzeuge stiegen auf und die Kanonen des Spezialdienstes eröffneten das Feuer. Die Luftschiffe wurden zurückgetrieben. Immerhin wurden auf die südlichen, südöstlichen und östlichen Teile Bomben abgeworfen. Leider wurden 28 Personen getötet und 99 verwundet. Es waren zwei Luftschiffe neuer Bauart, eines fiel, in Flammen gehüllt, herab und ging mit der Besatzung zugrunde, die Bemannung des anderen, 22 Offiziere und Mannschaften, wurden gefangen genommen. Genaue Nachrichten über die Zahl der Opfer und den angerichteten Schaden sind noch nicht eingegangen.

Der „Temps“ beschreibt die Missstände im Warenverkehr zwischen Frankreich und Rumänien. Viele Kaufleute beabsichtigten den Handel der Mittelmächte in Rumänien zu verdrängen. Die Langsamkeit und die Verzögerung des Transportes, der über Russland geleitet werden muß, sei aber zu entmutigen geeignet. Auch treffen viele Sendungen in Rumänien gar nicht ein.

Der bulgarische Generalstab teilt unter dem 24. d. mit: Mazedonische Front: Um Florina keine Änderung in der Lage. Angriffe des Feindes auf die Höhen Kaimakalan wurden zurückgeschlagen. An der Struma-Front lebhafte Kanonaden. Mehrere feindliche Bataillone rückten gegen die Dörfer Revolen, Dolno, Kataldzovo und Gudeli vor. Sie wurden auf das rechte Ufer des Flusses geworfen. — In der Dobrudja Artilleriefeuer und Infanterieunternehmungen von geringer Bedeutung.

Der Mitarbeiter des „Echo de Paris“ in Saloniki meldet seinem Blatte: Die bulgarische Offensive in Mazedonien in der zweiten Hälfte August begann zur selben Zeit, in der Rumänien das Abkommen mit der Entente unterzeichnet hat. Der Korrespondent gesteht zu, daß die plötzliche Offensive eine Änderung des Operationsplanes Sarrails notwendig machte. Abrigens sei es falsch zu behaupten, daß sich die Bulgaren bei Florina in Unordnung zurückgezogen hätten. Sie leisteten zähen Widerstand und verfügten über eine starke, von Deutschen bediente Artillerie. Außerdem bereitete der Nachschub und die Verpflegung in Saloniki infolge der ungleichen Eisenbahnen große Schwierigkeiten. Ähnliche Ausführungen enthält der „Radical“, worin es auch heißt, man dürfe die Schwierigkeiten bei der gegen Monastir eingeleiteten Operation nicht erkennen. Das Gelände für seine Verteidigung sei außerordentlich günstig und außerdem stark ausgebaut. Man könne nur langsam vorrücken und nur mit großen umfassenden Bewegungen den Widerstand brechen. Dazu brauche man aber Zeit.

Das türkische Hauptquartier teilt unter dem 23. d. mit: Fellahie-Front: Gegenseitiges Infanterie- und Bombenfeuer. — Persische Front: Feindliche Abteilun-

gen, die sich 35 Kilometer nördlich von Hamadan unteren Truppen zu nähern versuchten, wurden zurückgeschlagen und die Ortschaft Bone von uns besetzt. — Kaukasus-Front: Keine Ereignisse. Bei der am 21. September durchgeföhrten Unternehmung, die den Zweck hatte, die starken Angriffe der rumänischen Truppen bei Enghez abzuschlagen, wirkten unsere Truppen gleichfalls erfolgreich mit.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Athen gemeldet, daß alle griechischen Häfen streng bewacht und alle ausfahrenden Schiffe untersucht werden. Zahlreiche Offiziere, die nach Saloniki reisen wollten, um sich dort der revolutionären nationalen Bewegung anzuschließen, wurden verhaftet.

### Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Zwecklosigkeit der Aufnahme Wehrpflichtiger in Betrieben.) Die „Kort. Wilhelm“ schreibt: Anlässlich des neuerlich vorgenommenen Falles, daß ein Betrieb im Wege der Zeitungsannonce die Aufforderung ergehen ließ, daß sich Feld Dienstuntaugliche, arbeitsfähige Professionisten zwecks Beantragung ihrer Enthebung bei der Fabrikleitung schriftlich zu melden hätten, wird uns von maßgebender militärischer Stelle mitgeteilt: In gewerblichen Unternehmungen können selbständig im Wege der freien Anwerbung ausschließlich nur solche qualifizierte Arbeiter aufgenommen werden, wenn sie nachfolgende militärische Klassifikation besitzen: 1.) gemusterte Landsturm-pflichtige, welche bei der Mustering — wie auch im Landsturm-legitimationsblatt erschlich — die Klassifikation erhielten: „zum Landsturmdienste mit der Waffe nicht geeignet“; 2.) im Superarbitrierungswege auf Grund der Superarbitrierungsbeschlüsse „aus dem Heeresverband (Landwehr, Landsturmverband) entlassene“ Mannschaften, welche wie folgt klassifiziert wurden: a) „Invalid, waffenunfähig“, insofern sich diese Personen nicht in aktiver, militärischer Dienstleistung befinden; b) „Invalid, zu jedem Landsturmdienst ungeeignet“; c) „Derzeit untauglich“ auf die ausgesprochene Dauer „der Dienstuntauglichkeit“; d) „Zu jedem Landsturmdienst ungeeignet“; 3.) alle nicht wehrpflichtigen Personen. Die Aufnahme von wehrpflichtigen Mannschaften anderer Klassifikationskategorien ist daher zwecklos, außer sie erfolgt nur vorübergehend und für kurze Zeit und nur bis zu jenem Zeitpunkt, bis zu welchem die Jahrgänge, denen die Wehrpflichtigen angehören, einberufen werden. Die Enthebung solcher Personen ist unzulässig.

— (Heldentod.) Der Kadett Franz Perdan, gewesener städtischer Kassier in Rudolfsdorf, hat auf dem Karstplateau den Heldentod gefunden.

— (Appell an die Wohltätigkeit.) Frau Caroline Sušteršić, Gebamme aus Gorjansko, Gemeinde Romen, Bezirk Sežana, befindet sich in der Gebäranstalt des hiesigen Landesspitals. Gestern gab sie starke, lebensfähige Zwillinge (Knabe und Mädchen). Die Arme hat dazu noch fünf unversorgte Kinder. Am 15. September flog eine Granate in ihr Haus und verschüttete sie. Die Bewohner der Gemeinde, mit ihnen auch ihre Kinder, flüchteten sich in dieser Zeit. Auf das Gescheh der Armen kam eine Sanitätsabteilung herbei, die die arme Mutter aus den Trümmern hervorzog. Deren linke Hand war gebrochen, die linke Seite des Unterkörpers verwundet und verbrannt; dazu befand sich die Verunglückte in gesegneten Umständen. Sie wurde in ein Reserve-Militärspital gebracht, wo man ihr den linken Arm bis zur Achsel amputierte. Sie hat keine Kenntnis, wo sich ihre fünf Kinder im Alter von 15 bis drei Jahren befinden. Wie soll sie, wenn sie die Kinder wieder findet, ohne Mittel leben, zumal ihr Mann im Felde steht? Gültige Spenden wollen entweder an Prof. Dr. v. Valentia oder an den Assistenten Dr. Wazek in der Gebäranstalt gerichtet werden; auch die Administration unseres Blattes nimmt Spenden entgegen. Alle Gaben werden von den Tagesblättern ausgewiesen werden.

— („Offizielles Zeichen der Isonzo-Armee.“) Das offizielle Zeichen der Isonzo-Armee ist in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2, in der Administration der „Laibacher Zeitung“ sowie in der Kanzlei der Buchdruckerei Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Milločičstraße Nr. 16, in Bronze zum Preise von 1,50 Kr. in Silber zum Preise von 3,50 Kr. erhältlich. Der Reineträg fließt dem Isonzofonds zu.

— (Obstmost — ein unentbehrlicher Bedarfssatz.) Die Besitzerin des kleinen Ausschankes in Preßbaum bei Wien war beim Bezirksgerichte wegen Preistreiberei angeklagt, weil sie den Apfelmast, den sie um 32 Heller für den Liter erstanden, um 80 Heller verkauft hatte. Der Richter sprach sie frei, weil die allgemeine Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in einem Gutachten erklärt hatte, Apfelmast sei nicht ein unentbehrlicher Bedarfsgegenstand. Am 19. d. M. hatte sich ein Appellsenat mit der Veru-

fung zu besessen. Der Gerichtshof hob das Urteil auf und wies die Strafsache zur neuerlichen Verhandlung an die erste Instanz zurück. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, das Gutachten der allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel ist rechtsirrig. Apfelmus muß den unenbeherrschlichen Bedarfartikeln zugesetzt werden, da er heute in vielen Fällen als Erbsatz für Wein und Bier genossen wird. Daß Apfelmus nur wenig Nährwert hat, kommt nicht in Betracht. Da der Erstrichter sein Urteil auf dem Gutachten dieser Untersuchungsanstalt aufgebaut hatte, wurde es aufgehoben.

— (Israelitischer Militärgottesdienst.) An den hohen jüdischen Feiertagen vom Abend des 27. bis 30. d. M. (Neujahrsfest) finden Gottesdienste im Festsaal des „Mestni dom“ statt. Beginn der Gottesdienste um 6 Uhr 45 Minuten abends und um 8 Uhr früh.

— (Zwei neue Brotverkaufsstellen.) Von heute an wird das Brot aus der städtischen Kriegsbäckerei auch an der Wiener Straße 6 und an der Poljanastrasse 5 verkauft werden.

— (K. k. priv. österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.) Die Bilanz der Anstalt für das erste Semester 1916 weist influssive des Gewinnvortrages vom Vorjahr einen Reingewinn von 12,342.752  $\text{kr}$  aus. Die Resultate der Konzertialgeschäfte sind, soweit letztere am 30. Juni 1916 vollständig abgewickelt waren, in diesem Semesterabschluß verrechnet.

— (Aus dem k. k. Stadtschulrate.) Über die am 12. d. abgeholte ordentliche Sitzung des k. k. Stadtschulrates Laibach erhalten wir nachstehenden Bericht: Nach Konstaterung der Beschlüßfähigkeit und Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden werden vom Schriftführer die im türkischen Wege erledigten Geschäftsschriften vorgetragen und zur Kenntnis genommen. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verifiziert. Dem Lehrer Adolf Sadar wird die vierte, dem Lehrer August Pirz die sechste, dem Oberlehrer Anton Litozar die sechste, der Lehrerin Maria Novak die zweite, der Lehrerin Maria Mehle die dritte, dem Direktor und Bezirksschulinspektor Franz Bartlizar die vierte Dienstalterszulage zuerkannt. Der Bericht über den vom 21. August bis zum 12. September 1916 an der Ersten städtischen Knabenvolksschule abgehaltenen Feriaborbereitungskurs zur Aufnahme in die Mittelschule wird zur Kenntnis genommen und der Leitung und der dabei mitwirkenden Lehrerschaft der Dank votiert. Der Bericht über die vom 7. August bis zum 12. September 1916 abgehaltenen Feriaborgeheimstätten für die verwahrloste und unbedarfte schulpflichtige Jugend wird zur Kenntnis genommen und gleichzeitig beschlossen, allen Faktoren, die sich um deren Realisierung irgendwie verdient gemacht haben, hiefür schriftlich zu danken. Desgleichen soll der Leitung und dem aus der hiesigen Lehrerschaft bestehenden Aufsichtspersonale an diesen Heimstätten der Dank und die Anerkennung des k. k. Stadtschulrates ausgesprochen werden. Beabsichtigt Fortsetzung dieser erziehlichen Tätigkeit wäre beim k. k. Stadtschulrat ein Fonds zu gründen, der es ermöglichen würde, diese Heimstätten zu stabilisieren, weshalb an alle maßgebenden und hiebei interessierten Körperschaften, Vereine usw. mit der Bitte herangutreten wäre, diesem humanitären Unternehmen eine hinreichende und ständige Unterstützung zuzusichern. Dem k. k. Landesschulrat ist ein Ansuchen um Gewährung von Remunerationen an Supplentinnen in den unteren Klassen der Volksschulen zu unterbreiten. Der Bericht über die Organisierung des Unterrichtes, den heuer sämtliche Schulen aufgenommen haben, wird zur Kenntnis genommen. Hierauf werden noch einige interne Angelegenheiten pädagogischen und administrativen Charakters der Erledigung zugeführt und sodann die Sitzung geschlossen.

— (Aus der Diözese.) Besieht wurden in der Laibacher Diözese die Herren: Franz Zabret, Kaplan in Oberlaibach, als Domkaplan nach Laibach, und Johann Burnik, Kaplan in Heiligenkreuz bei Landstrah, nach Birkach in Oberkrain.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Stein hat die gewesene Supplentin an der Volksschule in Dobrova bei Kropf Valentina Tepling zur provisorischen Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in St. Goithard bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle der verstorbenen Lehrerin Franziska Požar-Mayer die Lehrsupplentin Maria Lavernečić zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Budanje ernannt und sie gleichzeitig mit der interimistischen Leitung dieser Volksschule betraut. — Die k. k. Bergdirektion in Idria hat zufolge Ermächtigung des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten die absolvierte Lehramtskandidatin Anna Sturm zur Supplentin an der Werksvolksschule in Idria bestellt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat den Eintritt der Lehrerinnen Leopoldina Zagari, Maria Tricelj, Mater Anselma Rodič und Mater Salešia Tončić, dann den Austritt der Lehrerinnen Anna Očakar, Schwester Pia Garantini, Mater Kajetana Graizer und Mater

Bonaventura Pirz an der äußeren Privat-Mädchen-Volksschule bei den Ursulinerinnen in Laibach zur Kenntnis genommen.

— (Postalisch.) Ernannt wurden: der Baurat Dr. Franz Stecher von Sebenic der Post- und Telegraphendirektion Graz zum Oberbaurat der Direktion in Triest und zum Vorstande der Technischen Abteilung daselbst; der Postkonzeptspraktikant Miroslav Matjašić zum Postkonzipisten bei der Direktion; die Postamtspraktikanten: Eduard Höfmann von Triest 8, Alois Kraker und Milan Stamcar von Laibach 1, dann Valerian Maher von Görz 1 zu Postassistenten daselbst; der Postoffiziant Rochus Grošelj zum Postmeister für Kastua; die Postoffiziantin Ottilia Logar zur Postmeisterin für Haselbach bei Gurkstd; die Postexpedientin Luise Kovac zur Postmeisterin in Selzach in Obertrain; die Postaspirantin Jakovine Kolbe zur Postoffiziantin in Gurkstd. — Besieht wurden: der Postoffiziant Wilhelm Puppis von Tolmein nach St. Peter in Krain; die Postaspiranten Josef Černovsek und Josef Čermek zurück in den Grazer Direktionsbezirk. — In den Ruhestand traten: der Oberpostmeister Artur Hoppe, die Postmeister: Johann Peifer und Thomas Močibob, die Postmeisterin Marie Kastanec, die Postoffizianten Virgil de Bettinello, Peter Benigni, Demeter Tagliapietra, Julius Giacich, Rinaldo Sartori und Niklaus Bracco, die Postoffiziantinnen Aloisia Komarek und Olga Komarek, die Postadjunkten Anton Antunovich und Heinrich Morpurgo, die Postadjunktin Hermenegilde Komarek. Entlassen wurden: der Oberpostmeister Josef Tassini und der Postadjunkt Renatus Sincich. Die Entlassung des Postmeisters Josef Rodini und des Postoffizianten Humbert von Collarsich wurde aufgehoben. — Gestorben ist der Postoberoffizial Lorenz Erzen.

— (Kürbisamen und Semenblumenamen) sollen auf das sorgfältigste gesammelt werden. Die Landwirte werden deshalb dringend ersucht, diese beiden Samenarten zur Ölgewinnung gut abtrocknen zu lassen und bis zur Verwertung trocken aufzubewahren.

— (Schädlichkeit verzinkter Eisenkessel für das Vieh.) Befolge telegraphischer Weisung des k. k. Handelsministeriums vom 19. d. M. werden die Besitzer darauf aufmerksam gemacht, daß sich verzinkte Eisenkessel wegen ihrer Schädlichkeit für das Vieh nicht eignen. Es sollen nur Emailkessel verwendet werden.

— (Preisverhältnisse auf den größeren Kindermärkten in Krain.) Nach den amtlichen Berichten betrug im August der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Kindermärkten in den nachstehenden politischen Bezirken: Gottschee: für magere Ochsen 260  $\text{kr}$ ; Littai und Rudolfswert: für Mastochsen, für halbfette Ochsen und für magere Ochsen 240 bis 270  $\text{kr}$ ; Stein: für halbfette, magere und Einstellochsen 255  $\text{kr}$ ; Tschernebni: für halbfette Ochsen 255  $\text{kr}$ , für magere Ochsen 220  $\text{kr}$ .

\* (Diebstähle.) In einer der letzten Nächte wurden im Gasthouse an der Radetzkystraße ein Bund Schlüssel, ein goldener Fingerring mit der Gravierung „Mirko 24. 10. 14“, um 1  $\text{kr}$  Zigaretten und 1  $\text{kr}$  Geld entwendet. Der Dieb hatte sich des Nachts ins Haus einsperren lassen; nach dem Diebstahl ging er durchs Haustor, das er mit dem aufgefundenen Schlüssel öffnete, hinaus.

— (Unglücksfälle.) Die 19 Jahre alte Besitzerstochter Maria Doles in Groß-Oblat verunglückte am 20. d. M. beim Getreidebeschicken. Sie wurde von der Dreschmaschine an der linken Hand erfaßt, wobei ihr die Finger zerquetscht wurden. — Am 23. d. M. früh wollte die 35 Jahre alte Besitzer- und Müllersgattin Anna Habić in Podlipoglav zu Hause in der Mühle Vorbereitungen zum Mahlen treffen und manipulierte beim Mühlrade. Durch den Wasserdurchfluß setzte sich dieses plötzlich in Bewegung und erfaßte die Habić an der rechten Hand, die ihr im Handgelenke gebrochen wurde.

— (Fleischdiebstahl.) Am 17. d. M. früh wurden der Besitzerin Anna Mihelić in Seneberje, als sämtliche Hausleute vom Hause abwesend waren, aus einer verschütteten Kammer bei zehn Kilogramm geräuchertes Schweinesfleisch und vom Dachboden ein Sack Hirse im Gesamtvalue von über 100  $\text{kr}$  entwendet. Als der Täter wurde ein im Hause der Bestohlenen wohnhafter 77 Jahre alter Aussätziger ausgeforscht. Die gestohlenen Sachen hatte er ohne Wissen des Eigentümers in einem dortigen Bauernhause versteckt, wo sie aufgefunden wurden.

— (Eine Zigeunerbande aufgegriffen.) Dieser Tag wurde durch die Gendarmerie in Wolfsbach eine zehnköpfige Zigeunerbande, und zwar: Ferdinand Reichard, 60 Jahre alt, Franziska Reichard, 60 Jahre alt, Engelbert Reichard, 17 Jahre alt, Mathilde Reichard, 34 Jahre alt, Mathilde Reichard, 22 Jahre alt, und fünf unmündige Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren auf-

gegriffen. Diese Bande ist verdächtig, mehrere Heldiebstähle sowie andere in der letzten Zeit in Mannsburg und Bodice verübte Diebstähle begangen zu haben. Während die unmündigen Kinder der Gemeinde in Wolfsbach in Pflege übergeben wurden, wurden die übrigen Zigeuner dem Bezirksgerichte in Stein eingeliefert.

— (Zwei streitende Brüder.) Die Besitzersohne und Brüder Alois und Anton Zafelj in Slabinje, Gerichtsbezirk Senojetz, waren dies Tage auf dem Acker ihres Vaters mit dem Garbenbinden beschäftigt. Während einer kurzen Ruhepause entlieh sich Alois Zafelj von seinem Bruder ein Taschenmesser. Als aber Anton Zafelj bemerkte, daß sein Bruder das Messer zum Nägelreinigen verwendete, wollte er dies nicht dulden und verlangte das Messer zurück. Da es ihm Anton Zafelj nicht geben wollte, kam es zwischen den beiden zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Anton Zafelj auf seinen Bruder los sprang und ihm das Messer entreißen wollte. Es entstand ein Ringen, wobei sich Anton Zafelj mit dem Messer unglücklicherweise so tief in die linke Rippe eingestochen, daß die Messerklinge die Lunge verletzte. Der Schwerverletzte, der einen großen Blutverlust erlitten, wurde nach Anlegung eines Notverbands in ein Reservespital nach Hruševje überführt.

— (Zwei Bienenstöcke samt Honig gestohlen.) In einer der letzten Nächte brachen unbekannte Diebe in das verriegelte gewesene Bienenhaus der Besitzerin Agnes Pustovrh in Skaručna gewaltsam ein und stahlen daraus zwei Bienenstöcke samt Bienen und Honig im Werte von 115  $\text{kr}$ . Die Täter ließen zwei mitgebrachte starke Holzprügel zurück, die sie als Einbruchswerzeuge benutzt hatten.

— (Verstorbene in Laibach.) Johann Starjevec, Zimmermaler, 58 Jahre; Matthias Tomšič, Besitzersohn, 12 Stunden; Franz Suštar, Pflegelind, 21 Monate; August Mašek, Zimmermaler, 44 Jahre; Jozef Strnar, Besitzersohn, 13 Jahre; Mag. Kramar, Arbeiterssohn, 13 Jahre; Paulo Guidi, Leutnant, italienischer Kriegsgefangener; Giovanni Cortina, italienischer Grenadier, und Angelo Grodami, italienischer Infanterist, Kriegsgefangene; Gjuro Dietrich, Einjährig-Freiwilliger Zugführer; Karl Skanjar, Infanterist; Ilo Kupita, Infanterist; Giuseppe Boschin und Antonio Finessi, italienische Kriegsgefangene, Infanteristen.

Erstes Auftreten des neuen Kinostars Hella Moja im Kino Central im Landestheater. Das wirklich große Ereignis im Filmdrama „Der Weg der Tränen“ bedeutet die Bekanntschaft mit einem neuen Stern, mit Hella Moja, die die weibliche Hauptrolle verkörpert. In dieser sehr jungen Schauspielerin vereinigen sich alle Vorzüge, die man zu stellen berechtigt ist: ein Äußeres, das außerordentlich bestechend ist, eine zarte Figur, galoppierende Bewegungen, und in dem schönen Gesicht, dem alle Ausdrucksmittel von der Schallhaftigkeit über glückseliges Lächeln bis zum hochdramatischen, tragischsten Moment eigen sind, ein Paar große, dunkle, feurige Augen. In vielen Szenen erinnert sie an Geraldine Farrar, womit ein besonderes Lob ausgesprochen sein mag. Wir können uns jedenfalls zu dieser neuen Erscheinung gratulieren, und wenn diese ihre erste Leistung nicht täuscht, haben wir in Hella Moja noch große Kino-schauspielerische Taten zu erwarten. — Auf dem Spielplan ist noch eine lustige Geschichte: „Piedelmann“, Lustspiel in drei Akten, voll der tollsten Verwicklungen und Verwechslungen, in die das Spiel Anna Müller-Lindes viel Heiterkeit bringt. Die Spielordnung eröffnen die neuesten Kriegsfilmberichte der Sascha- und Meister-Woche. — Nur drei Tage im Kino Central im Landestheater. Nicht für Jugendliche. Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr nachmittags, um halb 6, 7 und 9 Uhr abends.

Waldemar Psilander, der allbeliebte Filmkünstler, im Kino Ideal. Wie schon bekannt, tritt heute Dienstag den 26. d. M. zum erstenmal in dieser Saison im Lebensbild „Marc Nömers große Stunde“ Psilander auf. Waldemar Psilander spielt in diesem ersten Film der diesjährigen Psilander-Serie einen Charakter, der seiner Individualität besonders liegt; er ist wieder einmal der große Mann, der über dem Alltag steht und gerade durch seine Überlegenheit allen imponiert. Gerade seinen Verehrern und Verehrerinnen wird Psilander in dieser Rolle besonders willkommen sein. — Dazu noch das dreialtige Lustspiel „Das Fräulein und der Papa“, ein höchst ergötzliches Lustspiel von außerst witzamem Humor, in dem Grete Almroth einen urwüchsigen, neidischen Badefisch darstellt. — Dieses durchaus erstklassige Programm ist für Jugendliche nicht geeignet und wird von heute Dienstag den 26. bis Donnerstag den 28. d. M. aufgeführt im hiesigen Ideal-Kino.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten «Molls Seidlitz-Pulver» als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkrämpfen und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigernder Wirkung. Eine Schachtel K 2-60. Täglicher Verband gegen Post-nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangt man ausdrücklich Molls Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

# Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Österreich-Ungarn.

### Bon den Kriegsschauplätzen.

Wien, 25. September. Amtlich wird verlautbart: 25. September. Östlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien: Zwischen dem Szurdul- und dem Bustan-Pass wurden rumänische Vorstöße abgewiesen. An der siebenbürgischen Ostfront herrschte lebhafte Gefechts-tätigkeit. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Nördlich und östlich von Kirlibaba stehen der Kampf. Im Ludowa-Gebiet griffen die Russen abermals vergeblich an. Nordöstlich von Lipnica Dolna stürmte der Feind gegen die Stellungen der türkischen Truppen. Er wurde überall geworfen, in einem Abschnitt durch Gegenangriff. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Russen versuchten gestern abends neuerlich, nördlich von Pereplniki durchzudringen. Ihre Anstrengungen ließen erfolglos. Ihre Verluste sind schwer. — Italienischer Kriegsschauplatz: Die Feuertätigkeit des Feindes an der Küstenländi-schen Front war nachmittags im einzelnen Abschnitten lebhafter. Nachts überslog ein Luftschiff unsere Linien und warf in der Gegend von Leoncina einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. An der Front der Fassauer Alpen griffen zwei Alpini-Bataillone in der Dunkelheit den Abschnitt Gardinal-Cima Busa Alta an, den die feindliche Artillerie untertags heftig bearbeitet hatte. Die Italiener wurden nach erbitterten Nahkämpfen abgeworfen. Auch gegen die Forcella di Coldose versuchten feindliche Gruppen vorwärts zu kommen. 52 Alpini, darunter ein Offizier, fielen hier in Gefangenschaft. Am Monte Timone befinden sich verschüttet noch lebende Italiener in den Kavernen. 24 vermochten sich selbst zu befreien und ergaben sich. Die übrigen rufen um Hilfe, die ihnen aber wegen des Feuers ihrer Artillerie bisher nicht gewährt werden konnte und von der Annahme eines dem Feinde aus Gründen der Menschlichkeit angebotenen örtlichen Waffenstillstandes abhängt. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei den f. und f. Truppen nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hößler, Feldmarschalleutnant.

### Cadorna berichtet

Wien, 25. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 23. September. Stellenweise entlang der ganzen Front blieb Artillerietätigkeit, im Astico-Tal, wie gewöhnlich, von besonderer Heftigkeit. Auf dem Karstplateau unternahm der Feind in der Nacht auf den 23. einen starken Angriff gegen den wichtigsten Punkt unserer jüngst eroberten Stellung, die Höhe 208 südlich von Nova vas. Kleinere Abteilungen gelang es, in unsere Grabenfront einzudringen. Durch heftigen Gegenstoß wurden sie jedoch sehr bald wieder hinausgeworfen. Bei Morgengrauen erneuerte der Feind seine Anstrengungen gegen die nämliche Stellung und setzte gleichzeitig einen Angriff gegen die Höhe 144 östlich von Monsalcone in Gang. Überall wurde er aufs entschiedenste zurückgeschlagen. Die Heftigkeit, mit welcher diese dem Feinde viel Beute kostenden Angriffe durchgeführt wurden, zeugt von der Wichtigkeit, die dem Besitz dieser beiden uns als Stützpunkte dienenden Hügel zugeschrieben wird. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Montecchio Maggiore (südwestlich von Vicenza), in der Gegend von Misurina und auf den Monte Sief ab, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

### Die Offiziersverluste der Italiener.

Wien, 25. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach einer Privatstatistik haben die Italiener seit dem Ausbruch des Krieges an Toten 11 Generale, 103 Oberste und Oberleutnante, 168 Majore, 897 Hauptleute, 759 Oberleutnante und 863 Leutnante verloren. Im Zeitraume vom 31. August bis zum 16. September d. J. sind davon gefallen: 4 Oberste und Oberleutnante, 7 Majore, 54 Hauptleute, 43 Oberleutnante und 185 Leutnante.

### Ankunft des Grafen Czernin in Wien.

Wien, 25. September. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest Graf Czernin ist heute um halb 5 Uhr nachmittags mit 127 österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen hier eingetroffen. Alle sind wohlbehalten. — Graf Czernin stattete im Laufe des Nachmittags dem Minister des Außen Freiherrn von Burian einen Besuch ab.

## Deutsches Reich

### Bon den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 25. September. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 25. September. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Der gewaltige Artilleriekampf zwischen der Ancre und der Somme dauert an. Feindliche Teilstoß gegen den Abschnitt Combles-Nancourt und bei Bouchavesnes mischiang. Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen: Am 23. September wurden am Werke Thiamont schwächliche, gestern nordöstlich der Festung Souville starke französische Handgranatenangriffe abgewiesen. In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages haben wir neun Flugzeuge abgeschossen. Unsere Abwehrgeschütze hielten in den letzten Tagen vier Flieger herunter. Durch feindlichen Bombenabwurf auf Lens wurden sechs Bürger getötet, 28 schwer verletzt. Einem Fliegerangriff auf die Gegend von Esen fiel gestern nachmittags ein Kind zum Opfer. Andere wurden verletzt. Der Sachschaden ist bedeutungslos. — Östlicher Kriegsschauplatz: Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Die am 23. September durch sofortigen Gegenstoß wieder eroberte Stellung bei Marajou wurde gegen erneute starke russische Angriffe behauptet. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Zwischen der Zlota Lipa und der Marajowla haben die Russen vergebens die Stellungen der türkischen Truppen angegriffen. Eingedrungene Teile wurden durch Gegenstoß geworfen. 142 Gefangene wurden eingefangen. Im Ludowa-Abschnitt (Karpather) sind abermals russische Angriffe abgeschlagen. Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Rumänische Vorstöße zwischen dem Szurdul- und dem Bustan-Pass sind gescheitert. — Balkanriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Für die verbündeten Truppen erfolgreiche Kämpfe südlich der Linie Cobanlu-Torrasar. Die Festung Bukarest wurde durch eines unserer Luftschiffe bombardiert. Mazedonische Front: 23. September. Kleine Gefechte bei Florina. Wiederholte starke serbische Angriffe gegen den Kaimakalan sind zusammengebrochen. An der Struma wurden in breiter Front vorgehende schwächere englische Abteilungen abgewiesen. Der erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

## Die Schweiz.

### Der Bundesrat über die Friedensfrage.

Bern, 23. September. In dem Bericht und dem Antrage an die Bundesversammlung über die ihr eingereichten Eingaben zur Förderung des Friedens betont der Bundesrat, daß er das Friedensbedürfnis versteht und teilt, daß bei allen Völkern, die unter dem heutigen Glende leiden, je länger, desto gewaltiger zum Ausdruck kommt, bezweifelt aber, daß der durch die ihm vorliegenden Friedensfundgebungen gewiesene Weg der richtige sei. Jedenfalls erachtet er seinen Zeitpunkt zu dem von ihm verlangten Handeln noch nicht für gekommen. Bei dem Umstände, daß das Anerbieten von Friedensverhandlungen von den Kriegsführenden als lästige Einmischung empfunden oder als unfreundlicher Art betrachtet werden könnte, sei es natürlich, daß die Frage des Verhandlungserbietens von allen neutralen Regierungen mit größter Vorsicht behandelt werde. Ohne die durch diplomatische Verhandlungen mit den hauptsächlich beteiligten Regierungen der kriegsführenden Staaten festgesetzten Grundlagen und Friedensprogramme, die bei dem gegenwärtigen Stande der kriegerischen Tätigkeit nicht geführt werden können, ist das Ergebnis der Tätigkeit eines Kongresses neutraler Staaten aussichtslos, ja es wäre gefährlich, einen solchen Kongress zu veranlassen. Das Miztlingen ihrer Vermittlungsversuche würde noch ungleich mehr als das Fehlschlagen der Bestimmungen eines einzelnen Staates der Sache des Friedens schaden und einen gewaltigen Rückschlag der Friedensidee bedeuten. Der Bundesrat ist nach wie vor der Ansicht, daß der vertrauliche Gedanken-austausch den Regierungen mehr Gewähr für ein bestimmtes Ergebnis biete, als Erörterungen und Beschlüsse einer Konferenz. Was die Anregung betrifft, eine allgemeine Staatenkonferenz (eine dritte Haager Konferenz) zur Beratung der internationalen Rechtsordnung und zur Erledigung der allgemeinen territorialen, wirtschaftlichen und völkerrechtlichen Streitfragen einzuberufen, muß der Bundesrat einen solchen Versuch als im voraus aussichtslos bezeichnen. Der Bundesrat ersucht daher die Bundesversammlung, der Eingabe keine direkte Folge zu geben, sondern sie dem Bundesrat zu überweisen. Schließlich er-

klärt der Bericht, daß der Bundesrat mit den übrigen neutralen Regierungen in Verbindung zu bleiben bestrebt sei und daß er sich glücklich schähen werde, in irgendeiner, wenn auch noch so bescheidenen Weise dazu beitragen zu können, daß der von Friedenssehnsucht erfüllten Welt bald der Friede zuteil werde.

## Die Niederlande.

### Aufruhr auf Java.

Amsterdam, 25. September. Dem „Telegraaf“ wird aus Weltevreden berichtet, daß der ganze Bezirk am Toengkafsluis im Aufruhr ist. Es werden neue Truppen-sendungen vorbereitet.

## Der See- und der Luftkrieg.

### Versenklt.

London, 24. September. (Reuter.) Zwölf Fischdampfer aus Grimsby wurden in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzungen sind gerettet.

Amsterdam, 23. September. Das „Handelsblatt“ meldet: Die holländischen Schlepper „Coutvee“ und „Laureece“, die gestern von Hoof van Holland mit vier belgischen Leichtern im Schlepptau von England abgegangen waren, kehrten ohne Leichter auf dem neuen Wasserwege zurück. Die Leichter sind von einem deutschen Unterseeboot in der Nähe des Maasleichtschiffes versenkt worden.

Christiania, 25. September. Die Besatzung des versunkenen Schiffes „Elisabeth“ berichtete darüber, daß das Schiff an der Küste von Sardinien torpediert wurde. Die Besatzung bestand aus 47 Mann, die sich in Booten retteten. Das Schiff war mit einer Zunderladung nach Italien bestimmt. Der Gesamtwert des Schiffes betrug neun Millionen.

### Bon einem Unterseeboot aufgebracht.

Berlin, 25. September. Der holländische Dampfer „Batavier II.“ der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, mit Baumwolle von Rotterdam nach London unterwegs, wurde gestern morgens von einem deutschen Unterseeboot angehalten und nach Zeebrügge aufgebracht. Unter den 38 Passagieren befanden sich 4 Russen, die offenbar aus einem Gefangenencamp entwichen sind.

Amsterdam, 25. September. Wie den Blättern gemeldet wird, hatte der holländische Dampfer „Batavier II.“, der nach Zeeland aufgebracht wurde, etwa 50 Prozent Baumwolle für England an Bord.

### Feindliche Flieger über Essen.

Essen a. d. Ruhr, 25. September. Das Generalkommando in Münster teilt mit: Am 24. September gegen 3 Uhr nachmittags erschienen mehrere feindliche Flieger über einem Vorort von Essen. Innerhalb einer Minute wurden inmitten der Stadt mehrere kleine Bomben abgeworfen, von denen die meisten keinen Schaden angerichtet haben. Brände sind nirgends entstanden. Dagegen wurden leider durch eine Bombe mehrere spielende Kinder verletzt. Nach aus sehr großer Höhe erfolgtem Abwurf ent schwanden die Flieger in einer Wollenschicht.

### Die verunglückten Zeppeline.

Amsterdam, 25. September. Nach sehr unklaren hier vorliegenden Telegrammen über das Abschießen der zwei Luftschiffe scheinen beide Luftschiffe in Essig verunglückt zu sein. Der Kommandant des einen, dessen Besatzung umkam, hatte keine Brandwunden. Man glaubt, daß er aus der Gondel stürzte. Korrespondenzen aus verschiedenen Orten zwischen London und der Küste schildern den Untergang des einen Luftschiffes, der sich gegen 1 Uhr morgens ereignete. Das Luftschiff wurde zu einem einzigen riesigen Feuerball, richtete sich senkrecht auf und schlug mit der Spitze vorn zu Boden. Ein anderer Korrespondent teilt mit, daß die Besatzung von 21 Mann, als sie gesunken wurde, die Gondeln bereits verlassen hatte. — Aus Rotterdam wird gemeldet, daß die Besatzung eines Dampfers der Batavia-Linie, der gestern abends in Rotterdam ankam, folgendes erzählt: Man sah vom Dampfer, der im Londoner Dock lag, wie ein Zeppelin heruntergeschossen wurde. Das Luftschiff schien von Abwehrkanonen angeschossen zu sein, denn es schwieg in geringer Höhe über der Küste. Plötzlich sahen die Beobachter, daß sich über dem Zeppelin ein Flieger

befand, der mit rotem Lichte Signale gab. Gleich darauf erscholl ein Knall und der Zeppelin stürzte, in Flammen gehüllt, zu Boden. Offenbar ließ der Flieger eine Bombe auf das Luftschiff fallen und gab ihm damit den Todesstoß.

### England.

#### Die kanadische Kriegsanleihe.

Ottawa, 24. September. (Reuter.) Der Finanzminister teilte gestern amtlich mit, daß die zweite kanadische Kriegsanleihe von 100 Millionen um mehr als 80 Millionen überzeichnet worden sei. Der britischen Regierung würden von diesem Gelde neue Kriegskredite zur Bezahlung der Munitionslieferungen eingeräumt werden.

### Schweden.

Sven Hedin.

Kopenhagen, 25. September. „Berlingske Tidende“ meldet aus Malmö: Sven Hedin war auf der Heimreise von seinem siebenmonatigen Verweilen an der türkischen Front im deutschen Hauptquartier Gast des deutschen Kaisers und Hindenburgs. Hedin sagte, beide seien unerschütterlich vor dem Sieg der Deutschen überzeugt.

### Griechenland.

#### Die revolutionäre Bewegung.

London, 25. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Die Revolutionäre behaupten jetzt ganz Kreta mit Ausnahme von Rethymno, die im Begriffe seien, sich ihnen anzuschließen. In Herakleia kam es zu einem Kampf. Hunderte von Offizieren und Freiwilligen aus den griechischen Häfen schließen sich den Nationalisten in Saloniki an.

Ein Protest wegen der Gefangennahme einer griechischen Kompanie in Florina.

Athen, 24. September. (Reuter.) Wie verlautet, habe die Regierung eine Note an die deutsche Regierung über die Gefangennahme einer griechischen Kompanie in Florina durch die Bulgaren gerichtet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

### Tagesneuigkeiten.

(Das Rekordhonorar eines Rechtsanwaltes.) Ein ansehnliches Honorar hat jüngst ein Rechtsanwalt in Brooklyn bei einer Schadenersatzklage erhalten, die der Inhaber der weltbekannten Bankfirma W. Guggenheim und Söhne gegen seine fünf Brüder angestrengt hatte. Der Prozeß ging durch alle Instanzen, nahm in seinem wechselvollen Hin und Her lange Zeit in Anspruch und endete erst vor einigen Wochen. Die Firma hatte mit dem Advokaten abgemacht, daß ihm zehn Prozent der vom Gericht der Firma zugubliggenden Schadenersatzsumme querläuft werden sollten. Bei diesem großzügigen Vertrag hatte die Firma allerdings keine große Hoffnung auf die Erlangung eines erledlichen Schadenersatzes, der aber dann dank den Bemühungen des Anwalts auf fünf Millionen Dollar festgelegt wurde. Entsprechend dem Vertrag erhielt der Rechtsanwalt also die Summe von 500.000 Dollar.

(Die Rache des Dienstmädchens.) „Stelle dir nur diese Gemeinheit vor!“ so erzählte eine Hausfrau empört ihrer Freundin, „gestern zieht mein neues, glänzend empfohlenes Haarmädchen ein, und gewissenhaft, wie ich nun einmal bin, lasse ich in ihrem Zimmer einen Fünf-Mark-Schein liegen, um ihre Ehrlichkeit zu prüfen . . .“ „Nun ist der Schein wohl verschwunden, und sie mit ihm?“ fragte die Freundin besorgt. — „Nein, ganz im Gegenteil! Um sich zu rächen, hatte sie mittags, als ich nach Hause kam, einen Bohn-Mark-Schein, der ihr gehörte, in meinem Schlafzimmer liegen lassen.“

— (Der Rumäne im Nationalitätenmärchen.) Zu den interessantesten Märchen der Ungarn zählen diejenigen deren Zweck es ist, in witziger Weise die als typisch geltenden Eigenarten der verschiedenen nebeneinander haushenden Völker hervorspringen zu lassen. In diesen Märchen, die der Märchenforscher Schullerus als „Nationalitätenmärchen“ bezeichnet hat, wird der Rumäne stets als feige und hinterhältig geschildert. Man stellt ihn in moralischer Hinsicht auf eine Höhe mit dem Zigeuner. — Als der Heiland am Kreuze hing — so erzählt ein solches Geschichtlein — traten die Völker in Siebenbürgen zusammen und berieten, auf welche Weise wohl der Herr Christus zu befreien sei. Der Ungar, feurig und ritterlich, zog sofort das Schwert aus der Scheide und rief begeistert: „Drauf, Brüder! Hauen wir ihn heraus von den römischen Soldaten!“

— Der Deutsche, der sein Ziel auf dem Wege des Rechtes zu erreichen wünschte, meinte: „Nein! Richtiger ist es, wir reichen eine Petition ein an den Herrn Landpfleger. Vielleicht gibt er ihn dann frei!“ — Der Rumäne jedoch, feige und schlau, flüsterte: „Warten wir doch lieber ab, bis die römischen Wachen in Schlummer gefallen sind! Ist es soweit, dann — stehlen wir ihn ganz einfach vom Kreuz!“ Das aber hatte der Zigeuner inzwischen schon getan!

— (Hindenburgs Nerven.) Im Großen Hauptquartier — so erzählt die „Börsische Zeitung“ — macht ein hübscher Scherz die Runde, der den Vorzug hat, buchstäblich wahr zu sein: In Hindenburgs Quartier. Man plaudert gemütlich nach Tische, und das Gespräch kommt auf die Nervosität der Menschen. Der Feldmarschall meint, es sei doch bewunderlich, wie verschiedenartig sich diese Nervosität ausdrücke: der eine bekomme es mit dem Augenzwinkern, der andere zude mit dem Mund, ein Dritter tromme mit den Fingern oder mit den Beinen, ein Vierter beginne im Zimmer herumzulaufen. Er selbst — Hindenburg — pflege immer, wenn er nervös werde, zu pfeifen. „Aber, Herr Feldmarschall,“ wirft da ein Offizier des Stabes ein, „so lange wir im Felde sind, habe ich Sie noch nie pfeifen gehört.“ „Ja, warum denn auch,“ versetzte Hindenburg. „Mich friegt's bei den Nerven, wenn der Bursche das Feuer nicht zuwege bringt oder mit den Züren schmeißt. Aber jetzt, im Krieg?! Da wird man doch nicht nervös!“

— (Körpergewicht und Krieg.) Die Ärzte werden jetzt häufig von Patienten aufgesucht, die durch ein starkes Sinken ihres Körpergewichtes beunruhigt werden. In den meisten Fällen hat dies jedoch nichts auf sich, da sich die Betroffenen im übrigen wohl fühlen und weder in ihrer geistigen noch körperlichen Leistungsfähigkeit beeinträchtigt sind. Die Gewichtsabnahme beträgt durchschnittlich 6 bis 8 Kilogramm, also 10 bis 20 Prozent des früheren Gewichts. Sie beruht darauf, daß die zur Verfügung stehende Eiweißmenge gegen die Norm stark herabgesetzt ist, und hat die weitere Wirkung, daß wesentlich infolge der Fettarmut der Nahrung der gewohnte Energiebedarf von den meisten Menschen nicht aufgenommen werden kann. Infolge dessen werden die Fettreserven des Körpers angegriffen. Nachdem sich die genannte Abgabe allmählich vollzogen hat, ist nun wieder ein Dauerzustand an Körpergewicht eingetreten. Der Arzt darf sich allerdings nicht immer damit beruhigen, daß er ohne weiteres jede Gewichtsabnahme dem Krieg zuschiebt, sonst könnte es vorkommen, daß auch andere ernste Krankheiten übersehen werden.

### Bei Milchmangel! Malztee Marke Sladin

ist die gesündeste und auch billigste

#### Säuglingsnahrung.

Durch Sladin wird dem Milch- und Zuckermangel leicht abgeholfen, denn man erspart bei seinem Gebrauch zwei Drittel an Milch und ein Drittel an Zucker. — Von vielen Anerkennungen hier nur eine der Frau Emma v. Trnkóczy, Apothekergattin in Graz: Lieber Schwager! Ich will Dir mitteilen, daß Elias Kleiner mit Sladin (Malztee) aufgezogen wird und prächtig gedeiht, daher Sladin wärmstens empfohlen werden kann.

Zu haben überall. Apotheker Trnkóczy in Laibach. Hauptdepots: In Wien in den Apotheken Trnkóczy: Schönbrunnerstraße 109, Josefstadtstr. 25, Radetzkypl. 4. In Graz: Sackstraße 4. 1019 31



**METAX**  
**Die Glühlampe.**  
**Überall erhältlich.**

2819 2-1

**Heute Hella Moja**  
im  
**Kino Central im Landestheater!**

2889

**Amtsblatt.**

2789 3-3

3. 28.621.

**Kundmachung.**

Die Heinrich Niömanova Stiftung jährlicher 120 K für eine arme ehrliehe Bürgerwitwe der Stadtpfarre St. Jakob in Laibach, und zwar zunächst für eine solche aus der Verwandtschaft des Stifters gelangt zur Bezeichnung.

Die nach den vorstehenden Andeutungen instruierten, insbesondere mit dem legalen Armutzeugnisse belegten Gesuche sind bei der gefertigten Landesregierung bis längstens

15. Oktober 1916

einzubringen.

R. f. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 13. September 1916.

Št. 28.621.

2844

E 68/16/1

**Razglas.**

**Henrik Niömanova** ustanova letnih 120 K za ubogo pošteno meščansko vdovo mestne župnije Sv. Jakoba v Ljubljani, in sicer v prvi vrsti za meščansko vdovo iz ustanovnikovega sorodstva se s tem razpisuje.

V zmislu teh navodil opremljene prošnje, katerim je zlasti tudi priložiti postavno ubožno spričevalo, je vlagati pri podpisani c. kr. deželnih vladi najkasneje do

15. oktobra 1916.

**C. kr. deželna vlada za Kranjsko.**

V Ljubljani, dne 13. septembra 1916.

stoječe iz kmetskega posestva s hišo in gospodarskimi poslopji v Vavpčji vasi h. št. 5.

Cenilna vrednost 10.944 K. najmanjši ponudek 7342 K.

K nepremičnini zemljiška knjiga Semič vl. št. 149 spadajo kot pritikline en voz v cenilni vrednosti 40 K in k nepremičnini zemljiška knjiga Semič vl. št. 151 in 153 ena stiskalnica, en kad in en sod, v cenilni vrednosti 28 K.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaje.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki, odd. II., dne 16. septembra 1916.

**Schön möbl. Zimmer**

mit separ. Eingang und elektr. Licht  
wird gesucht.

Anträge unter „**Ständig**“ an die Ad-  
ministration dieser Zeitung. 2871

Ein routinierter Lehrer oder Lehrerin  
für Zither oder Gitarre  
wird gesucht.

Gefl. Anträge mit der Angabe der Be-  
dingungen unter „**Begeisterung**“ an die  
Administration dieser Zeitung. 2870

**Badewanne**  
ist zu verkaufen.

Anzufragen in der Administration dieser  
Zeitung. 2869

Für einzelne Stunden  
und Kurse

empfiehlt sich 2770 7-5

**Marie Louise Knoll**  
staatlich geprüfte Lehrerin der  
französischen Sprache  
Knaffgasse Nr. 9, Parterre.

**Musik-Unterricht**

**M. Schmidinger**

staatl. gepr. Lehrerin für Klavier,  
Violine und Französisch nimmt den  
Unterricht mit 1. Oktober wieder auf.  
Zu sprechen (ab Oktober) Wiener  
Straße Nr. 15, II. Stock, von 12 bis 1  
und von 2 bis 3 Uhr nachmittags.

2812 3-2

**Möblierte Wohnung**

(4 Zimmer, Dienerzimmer, womöglich  
Bad) ab 1. November gesucht.

Anträge sub „**2828**“ an die Ad-  
ministration dieser Zeitung. 2828 6-6

**Gesucht**

1 bis 2 Zimmer oder 1 Zimmer und  
Küche, möbliert oder unmöbliert,  
licht und geräumig, höchstens zweiter  
Stock, ab 1. Oktober.

Gefl. Anträge unter „**Solid**“ an  
die Administration dieser Zeitung.

Soeben erschienen:

**„Die neue Bora“**

Marsch

von **Franz Zitta**

Kapellmeister des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 97.

Preis K 1'50, mit Postzusendung K 1'60.

Vorrätig in der

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

2772 10-8